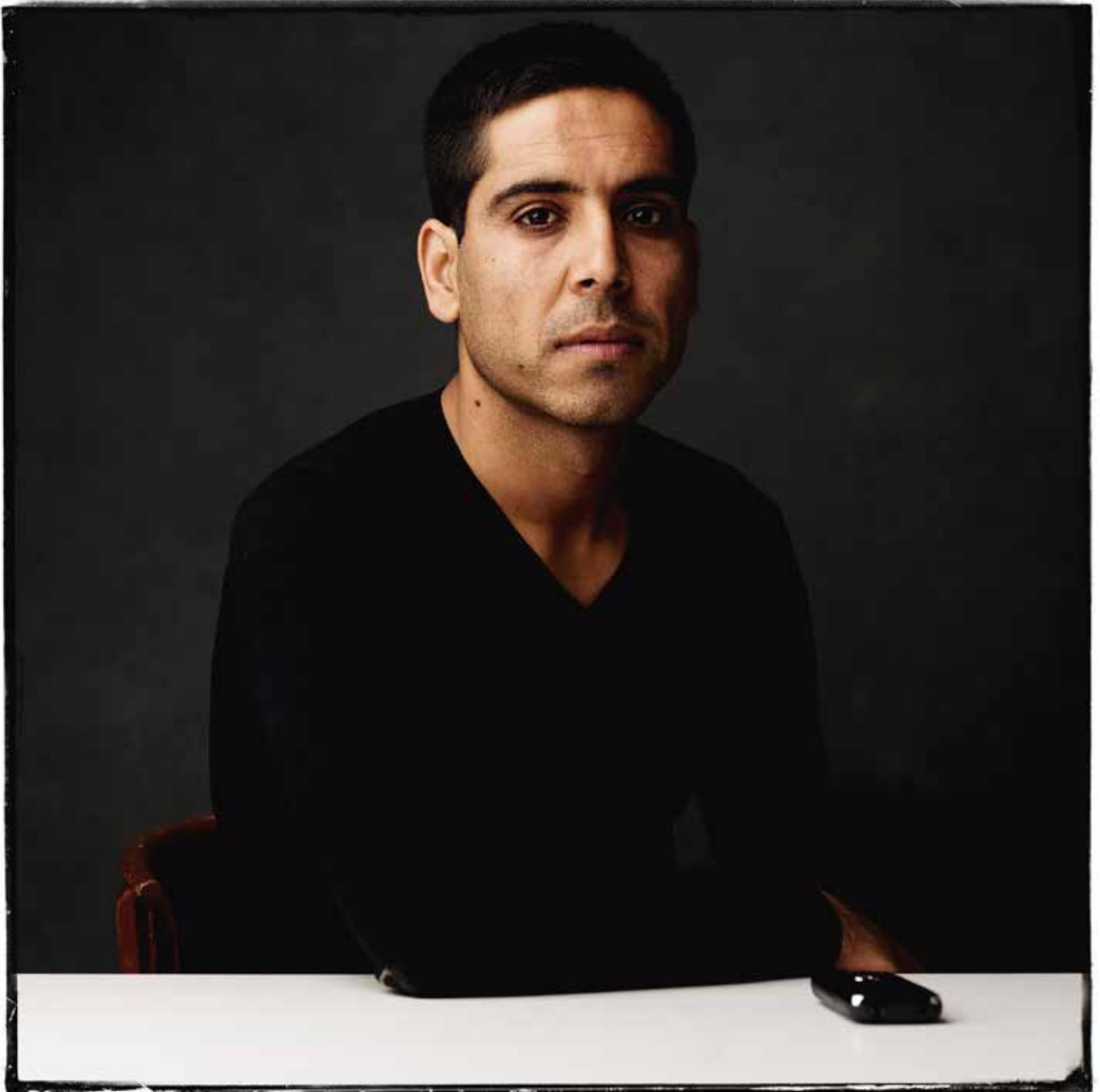


ImPORTTRAITS

Portraits Depicting Importance



Shireen, 21
Geflüchtet aus Afghanistan, 2010

Ich bin seit zwei Jahren in der Schweiz. Meine Familie hatte nur genug Geld um meine Flucht zu bezahlen.

Ich bin alleine hier.

Da eine Flucht sehr viel Geld kostet wird es meiner Familie auch nicht möglich sein hierher zu kommen.

Als ich aufgebrochen bin, hat mein Vater mir ein Mobiltelefon mitgegeben.

Mehr als das Mobiltelefon und die Kleider die ich trug konnte ich nicht mitnehmen.

Das Mobiltelefon war für mich auf der Flucht die einzige Möglichkeit mit meiner Familie in Kontakt zu treten und ihnen Bescheid zu geben, dass ich wohlauf bin.

Auch gab es mir das Gefühl nicht völlig alleine zu sein.

Es hat mir alles bedeutet.



Taghi, 27
Geflüchtet aus dem Iran, 2011

Vor fünf Jahren musste ich den Iran verlassen. Mitnehmen konnte ich nur, was in meine Hosentasche passte und was ich an hatte.

Es sollte mehrere Monate dauern, bis ich in der Schweiz ankam.

Die meiste Zeit ging ich zu Fuss.

Ein paar Mal überquerten wir mit einem Gummiboot einen Fluss.

Ich habe nur diese drei Bilder mitgenommen. Jedes Einzelne steht für eine gewisse Zeit in meinem Leben vor der Flucht, an die ich mich gerne zurück erinnere.

Ich hätte gerne mehr Sachen aus meiner Heimat mitgenommen, aber es war unmöglich.



Yosief, 20
Geflüchtet aus Eritrea, 2014

Die Flucht in die Schweiz war lang und beschwerlich.

Tagelange Fussmärsche, etliche Verhaftungen in verschiedenen Ländern und die Durchquerung einer der grössten Wüsten der Welt machten die Reise nicht gerade angenehm.

Glücklicherweise haben wir alle überlebt.

Ich hatte einige Sachen von Zuhause eingepackt, aber vor der Durchquerung der Wüste musste ich alles wegwerfen, damit ich so viele Wasserflaschen wie möglich einpacken konnte.

Behalten habe ich nur ein kleines Büchlein mit Telefonnummern und wenige Fotos aus meiner Kindheit.

Die Telefonnummern waren für mich lebenswichtig. Zahlreiche Male wurde ich verhaftet und musste Lösegeld bezahlen, damit sie mich gehen liessen. Glücklicherweise habe ich einen Onkel in den USA welcher mit dann jeweils Geld schicken konnte.

Seine Nummer war daher das wichtigste überhaupt für mich.



Rohula, 24
Geflüchtet aus Afghanistan, 2010

Vor fünf Jahren floh ich aus meiner Heimat Afghanistan. Mit dem Gummiboot überquerten wir das Meer. Keiner von uns wusste was uns erwartet, und ob wir sicher ankommen.

Auf der Flucht konnte ich ausser was ich an Kleidung trug nichts mitnehmen.

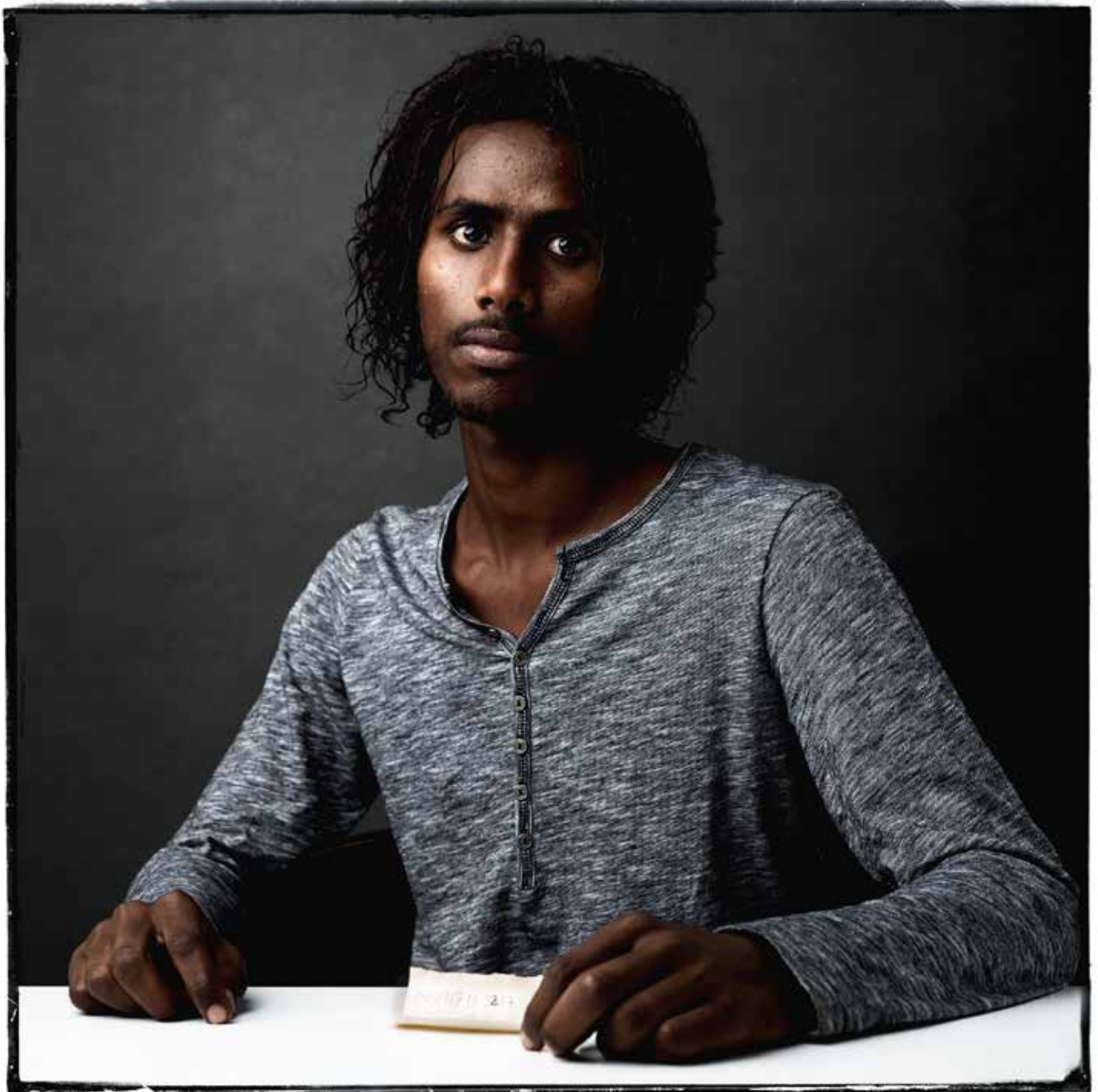
Ich war noch sehr klein als mein Vater getötet wurde.

Darum habe ich auch fast keine Erinnerung mehr an ihn.

Mein Vater trug stets seine goldene Halskette welche mir meine Mutter gab, nach dem er starb.

Ich kam alleine in die Schweiz und diese Halskette ist alles, was ich von meiner Familie und meiner Heimat habe.

Die Halskette ist für mich das Wichtigste weil sie mir das Gefühl gibt, dass mein Vater immer bei mir ist und ich nie alleine bin.



Ahmet, 23
Geflüchtet aus Eritrea, 2013

In Libyen habe ich ein Boot bestiegen, das mich nach Italien hätte bringen sollen. Mitnehmen konnte ich nichts ausser den Kleidern, die ich trug und einem kleinen Papierzettel mit der Nummer meiner Eltern darauf.

Ich sollte gleich Bescheid geben, wenn ich sicher angekommen bin, damit sich meine Familie keine Sorgen mehr machen muss.

Auf etwa der Hälfte der Überfahrt ist das Boot gekentert. Es war sehr alt.

Da Kleider Wasser aufsaugen, habe ich alles ausgezogen und die Kleider verschwanden in der Tiefe des Meeres.

Mit ihnen der Zettel.

Ich und etwa 200 andere Flüchtlinge überlebten die Überfahrt, über 250 sind ertrunken.

In der Schweiz angekommen fand ich erst Monate nach meiner Flucht aus Eritea jemanden, der meine Familie ausfindig machen konnte.

Sie dachten ich hätte die Überfahrt nicht überlebt.

Der Zettel mit der Nummer war das Wichtigste das ich besass.



Sejla, 33
Geflüchtet aus Bosnien, 1992

Während meiner Kindheit reiste mein Vater geschäftlich nach Afrika. Obwohl ich mir als dreijähriges Mädchen einen lebendigen Affen gewünscht hatte, brachte er mir eines Tages einen Plüschhasen mit, den er am Zürcher Flughafen gekauft hatte.

Dieser namenlose Freund begleitete mich fortan. Als der Krieg anfang, ging alles derart schnell, dass ich weder verstehen konnte, was passiert, noch in der Lage war, zu überlegen, was ich mitnehmen möchte.

So kam es, dass ich das Wichtigste im Kriegsgebiet zurück liess: meinen Vater und den Hasen. Ich werde sie für drei Jahre nicht mehr sehen.

Ich schrieb viele Briefe, mit all meinen kindlichen Gedanken:
„Konntest Du den Hasen finden? Ich vermisse Dich!“

Als ich 1995 in die Schweiz einreiste, war das Wiedersehen unbeschreiblich. Ich zitterte am ganzen Körper, als ich dieses liebe und so vertraute Gesicht am Zürcher Flughafen sah.
In seiner Hand: mein geliebter Hase.



Nazim, 26
Geflüchtet aus Afghanistan, 2011

Vor fünf Jahren bin ich aus meiner Heimat Afghanistan geflüchtet.

Ich habe dort eine Ausbildung zum Polizisten gemacht.

Kurz nachdem ich begann als Polizist zu arbeiten war ich gezwungen mein Land zu verlassen.

Während der Flucht sagten mir die Schlepper ich müsse meinen Rucksack wegwerfen und mir blieb nur dieses Büchlein von der Polizeiausbildung und eine Kette, die ich von meiner Mutter bekommen habe.

Mein grösster Traum war es Polizist zu werden.

Dieses Büchlein ist das Einzige was von diesem Traum übrig geblieben ist.

Ausgangslage

Weltweit werden Menschen wegen ihrer Ethnie, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung verfolgt und sind gezwungen ihr Heim und ihre Heimat zu verlassen.

Überall sind Menschen berührt, wenn sie von den Schicksalen der Menschen, die fernab ihrer Heimat Schutz suchen, lesen. Doch nur all zu schnell geschieht es, dass dies wieder vergessen geht und wir uns wieder unseren eigenen Dingen zuwenden. An oberster Stelle der Zeitung lesen wir von Flüchtlingen, die auf dem Weg in die vermeintliche Sicherheit ihr Leben lassen mussten. Nur etwas weiter unten treffen wir auf ein Inserat über das neuste Handy oder die gerade günstigen Last Minute Ferien und schon sind wir gedanklich wieder weit entfernt von all dem, was uns eben noch betroffen machte. Waren wir eben noch schockiert über das Elend auf der Welt, drehen sich unsere Gedanken wieder um die für uns alltäglichen Belange.

Zweifellos finden wir schlimm was gerade geschieht, jedoch ist die Betroffenheit bei Naturkatastrophen erfahrungsgemäss grösser als bei Kriegen, respektive Flüchtlingen, weil theoretisch auch wir morgen davon betroffen sein könnten. Ein Krieg in der Schweiz erscheint eher unwahrscheinlich, daher fehlt es hier an einer konkreten Verbundenheit. Die Flüchtlingskrise ist auch bei uns medial omnipräsent, jedoch kommen wir im realen Leben kaum bis gar nicht in Kontakt mit Flüchtlingen. Wir sehen nur Bilder von Massen von für uns namenlosen flüchtenden Menschen. Einzelschicksale erfahren wir kaum.

Im September 2015 ging das Bild des 3-jährigen Aylan um die Welt und rüttelte die Menschen wach. Lange vor Aylan sind viele auf der Flucht ertrunken, doch gerade dieses Foto schockierte uns. Zum grössten Teil liegt dies sicherlich daran, dass es sich um ein Kleinkind handelte. Die Betroffenheit war jedoch um so grösser, weil es kein anonymes Einzelschicksal war, sondern wir den Namen erfuhr, woher er kam und was mit ihm geschah. Wir lasen über den trauernden Vater und wurden in eine Lage versetzt, die uns alle hätte treffen können. Es ist unwahrscheinlich dass wir aus der Schweiz flüchten müssen, doch können wir unser Kind, unseren kleinen Bruder oder einen uns Nahestehenden verlieren. Wir waren in die Situation von Aylan's Vater versetzt. Fühlten mit.

Idee

Wer flüchten muss kann nur das absolut Wichtigste mitnehmen. Das Projekt ImPORTRAITS (Wortspiel aus Important Portraits) porträtiert Flüchtlinge allen Alters, Herkunft, Religion und Geschlechts mit dem für sie allerwichtigsten Gegenstand, den sie auf der Flucht mitnehmen konnten.

Es gibt Flüchtlingen ein Gesicht sowie eine Stimme und löst beim Bildbetrachter einen Denkprozess aus, welchen sie in die gleiche Situation versetzt, indem sich die Flüchtenden befanden. Das Heim und die Heimat verlassen mit nur dem Allerwichtigsten. Was nehme ich mit? Was ist wirklich wichtig, wenn alles zurück gelassen werden muss?

Beim Projekt ImPORTRAITS erfährt der Bildbetrachter wer der Porträtierte ist, woher er kommt und warum gerade dieser Gegenstand für ihn so wichtig ist. Weshalb jemand flüchten musste und welche genaue Route er/sie nahm wurde bewusst weggelassen, da dies für das Projekt nicht relevant ist. Die zentrale Idee des Projekts basiert auf dem Grundrecht der Menschen auf Gleichbehandlung. Das ImPORTRAITS Projekt resultiert aus tiefer Betroffenheit des Fotografen wegen der weltweiten Flüchtlingskrise und seinem Wunsch, einen bescheidenen Anteil zur Verbesserung des Misstrauens gegenüber Flüchtlingen beizutragen.

Noch immer gibt es viele, die Flüchtlingen gegenüber mit Misstrauen begegnen. Ein Flüchtling der ein Smartphone besitzt kann doch nur ein Wirtschaftsflüchtling sein! Das Smartphones oft bereits beschädigt gekauft werden und kaum etwas kosten (oder mehrere für ein Handy zusammenlegen), für einen Flüchtenden jedoch der wichtigste Gegenstand der Welt darstellen kann, weil dies die einzige Möglichkeit zum Kontakt zur hinterbliebenen Familie darstellt bedenken viele nicht. ImPORTRAITS ist mehr als nur Fotos und berührende Geschichten.

Es hilft den Flüchtlingen dem Misstrauen entgegenzutreten. Es hilft den Bildbetrachtern zu verstehen, wer den hier eigentlich ins Land kommt. Zuguterletzt regt es uns alle über unsere eignen Wertvorstellungen nachzudenken und regt einen Diskurs an.

Im April 2016 wurde das ImPORTRAITS Projekt von einer internationalen Jury des SWISS PHOTO AWARDS zu einem der zwölf besten Arbeiten in der Schweizer Fotografie im Jahre 2016 gewählt (Kategorie Free) und wird Teil der Ausstellung des SWISS PHOTO AWARDS sein.

Inwiefern hilft dieses Projekt Flüchtlingen?

ImPORTRAITS hilft den Flüchtlingen in zweifacher Hinsicht. Einerseits hilft es den Menschen zu zeigen wer die Menschen sind, die hier ankommen und Misstrauen aus dem Weg zu räumen und andererseits kommt der Ertrag des Projekts den Flüchtlingen zu gute, da er vollumfänglich gespendet wird (siehe Abschnitt Bildband).

Im schlimmsten Fall regt es lediglich dazu an darüber nachzudenken, was wirklich wichtig ist, wenn alles zurückgelassen werden muss. Im besten Fall verändert es die Einstellung gegenüber Flüchtlingen und animiert dazu ein Bildband zu erwerben.

Das Projekt besteht aus vier Teilen:



Nationale Kampagne

Mittels nationaler Kampagne wird auf das Projekt aufmerksam gemacht. Der Webauftritt www.importraits.ch dient als umfassende Informationsquelle zum Projekt. Partner und unterstützende Organisationen werden genannt und verlinkt.

Am 18. Juni findet auf dem Barfüserplatz in Basel der Flüchtlingstag statt, welcher von der Flüchtlingshilfe Schweiz organisiert wird. Das Organisationskomitee hat das ImPORTRAITS Projekt grosszügigerweise eingeladen während dieses Anlasses Porträts aufzustellen und die Gelegenheit zu nutzen, um auf das Projekt aufmerksam zu machen. ImPORTRAITS wird mit einem Team von Freiwilligen vor Ort sein und mit den Besuchern das Gespräch suchen und Flyers zum Projekt verteilen.

Plakate im Weltformat werden in vier Schweizer Städten durch die APG aufgehängt, um auf das Projekt aufmerksam zu machen, die Menschen zum Nachdenken anzuregen und möglichst viele zur interaktiven Teilnahme an ImPORTRAITS zu animieren.

Kaum ein anderes Medium bietet ein so grosses Potential zur interaktiven Beteiligung wie Social Media, daher ist dies ein zentrales Element des Projektes. ImPORTRAITS ist somit auch als Schwarmkunst-Projekt konzipiert.

Wer möchte hat die Möglichkeit unter dem Hashtag #importraitsproject ein Foto von sich mit dem für ihn wichtigsten Gegenstand auf Twitter, Instagram oder Facebook zu veröffentlichen. Dies regt zum Nachdenken an, denn man wird mit einer realen Situation konfrontiert, denen die Flüchtlinge ausgesetzt waren. Was nehme ich mit wenn ich alles zurücklassen muss?

Ob jemand schlussendlich ein Foto von sich (oder dem Gegenstand) publiziert oder nicht ist sekundär, da der Denkprozess bei dieser Person bereits in Gang gesetzt wurde.

Die Facebook Seite facebook.com/importraits.ch berichtet jeweils über die aktuellen Aufnahmen. [Twitter.com/importraits](https://twitter.com/importraits) ist der offizielle Twitter Account des Projekts. In der Medienkampagne wird dazu aufgerufen unter dem Hashtag #importraitsproject ein Bild von sich mit dem persönlichen Gegenstand zu machen, denn sie als erstes einpacken würden, wenn sie schlagartig ihr Heim und ihre Heimat verlassen müssten.

Die Instagram/Twitter/Facebook Einträge mit dem Hashtag #importraitsproject werden auf www.importraits.ch unter der Rubrik #importraits automatisch publiziert. Die soll zur Diskussion und zum Nachdenken anregen, sowie Solidarität und Anteilnahme signalisieren. Ausserden ermöglicht dies den Interessierten aktiv am Projekt teilzuhaben.

ImPORTRAITS

- PORTRAITS DEPICTING IMPORTANCE -

Bildband



Die während des Projekts gemachten Aufnahmen werden in einem Bildband zusammengefasst. Während sich online Medien hervorragend dazu eignen eine Thematik schnell einer breiten Masse zugänglich zu machen, sind sie jedoch auch sehr kurzlebig. Ein Bildband ist auch im 21. Jahrhundert das Medium, das nachhaltiger ist als digitale Publikationen und allein schon wegen der Haptik ganz andere Emotionen beim Betrachter weckt.

Jeder Porträtierte wird auf einer Doppelseite vorgestellt. Die Doppelseite enthält eine Aufnahme des Porträtierten mit dem Gegenstand, welcher er als wichtigsten persönlichen Gegenstand empfindet, den er auf der Flucht mitnehmen konnte oder mit seiner Flucht verbindet.

Das Vorwort wird Astrid Geistert (vom Oekumenischen Seelsorgedienst für Asylsuchende) schreiben, welche sich seit Jahrzehnten unermüdlich für Menschen in Not und das Grundrecht auf Gleichbehandlung einsetzt.

Wie bereits mehrfach erwähnt ist das ImPORTRAITS Projekt zu 100% ein Nonprofit Projekt. Der Ertrag kommt den Flüchtlingen zu gute, insofern als dass er dem Oekumenischen Seelsorgedienst für Asylsuchende vollumfänglich gespendet wird.

Auflage: 1000 Exemplare

Format: 28x28cm

Seiten: 112 Seiten in Farbe

Sprachen: DE/EN/FR

Satz, Lektorat, Druck, Vertrieb: Reinhard Verlag Basel

Produktionszeit: 3 Monate

ImPORTRAITS

- PORTRAITS DEPICTING IMPORTANCE -

Ausstellung



Für die Ausstellung konnte die Galerie Parzelle 403 (www.parzelle403.ch) in Basel gewonnen werden, welche das ImPORTRAITS Projekt auch unterstützt, indem die Räumlichkeiten selbst für die Ausstellung zum Selbstkostenpreis überlassen werden. Die Parzelle 403 befindet sich in Mitten der Altstadt Basels und hat eine überschaubare Grösse, was auch dem sehr intimen Rahmen dieser Ausstellung zu Gute kommt.

Die Ausstellung findet von Juli bis und mit August 2016 statt.

Die Vernissage am 25. Juni 2016 wird die Ausstellung nicht nur eröffnen, sondern die Besucher erhalten die Möglichkeit einen Teil der Porträtierten kennen zu lernen und erfahren Hintergrundinformationen zum Projekt.

Separat zu dieser Ausstellung wird ein Teil der Porträts des ImPORTRAITS Projekts an der Ausstellung der SWISS PHOTO AWARDS vom 10. bis zum 26. Juni 2016 in der Photobastei in Zürich zu sehen sein.

Verantwortung und Produktion

Gabriel Hill / Fotografie, Konzeption, Koordination

Gabriel Hill (Jahrgang 1983) ist Inhaber des Basler Fotostudios Head Quarters und kommerzieller Portrait Fotograf. Von 2014 bis 2015 war er Associate Photographer des New Yorker Fotografen Peter Hurley.

Während er schon als Kind davon fasziniert war die Welt durch den Sucher einer Kamera zu entdecken kam er erst über Umwege zur kommerziellen Fotografie. Nach einer Lehre in einer Druckerei holte er auf dem zweiten Bildungsweg berufsbegleitend die Matura nach und studierte Rechtswissenschaften an der Juristischen Fakultät Basel. Das Head Quarters Studio eröffnete er im Jahre 2014 und arbeitet seither dort als Business Portrait, Headshot und Portrait Fotograf, sowie für die renommierte Zürcher Modelagentur Fotogen. Neben seiner Tätigkeit als Fotograf ist er Autor für eine der grössten Zeitschriften für Fotografie in Europa (c't Digitale Fotografie), sowie für das amerikanische Magazin c't Digital Photography. Seine Arbeiten wurden in diversen Magazinen in den USA, Grossbritannien, Österreich, Deutschland und der Schweiz publiziert. In der Schweiz ist er hauptsächlich für seine Headshots und Portraits mit handgemalten Hintergründen der legendären New Yorker Künstlerin Sarah Oliphant bekannt.

Im April 2016 wurde sein ImPORTRAITS Projekt vom SWISS PHOTO AWARD zu einem der besten 12 Arbeiten in der Schweizer Fotografie gewählt.

Partner

Oekumenische Seelsorgedienst für Asylsuchende (www.oesa.ch).

Der OeSA wird von den Landeskirchen der Nordwestschweiz, der Evangelisch-methodistischen Kirche BS sowie einzelnen Kirchgemeinden und Pfarreien getragen und von privaten Mitgliedern und Spenden unterstützt. Aufgabe des OeSA ist es, neu ankommende Asylsuchende willkommen heissen.

Alle Menschen, egal welcher Herkunft oder Religion, können die Hilfe des OeSA in Anspruch nehmen. Der Grundgedanke des OeSA beruht auf dem Grundrecht des Menschen auf Gleichbehandlung.

Organisation

Das Projekt ImPORTRAITS wird vom Verein ImPORTRAITS durchgeführt.

Unterstützer

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk Region Basel

Caritas beider Basel

Schweizerische Flüchtlingshilfe

Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz